

Bücher als Waffen im Kampf um die deutsche Erneuerung

Dr. H. L. — Der Führer selbst hat in seinem großen Werk mehrfach über die Bedeutung des Schrifttums für das Werden und Vergehen geistiger Bewegungen geschrieben. Es lag an den Erscheinungen der Zeit, daß Adolf Hitler diese Bedeutung an negativen Beispielen verdeutlichen mußte, da damals nur das Zerfetzende, Auflösende zu einer weiteren Wirkung kam, während alles Aufbauende sich mit einzelnen, oft sehr beschränkten Anhängergruppen begnügen mußte. Wo es vorhanden war, da war es nur in der Vereinzelung vorhanden; es fehlte die große Gefolgschaft, es fehlte daher auch die Stoßkraft, und es war eine notwendige Entwicklung, daß Hitler selbst in seinem Kampf sich schließlich in ungleich viel stärkerem Maße auf das gesprochene als auf das geschriebene Wort stützte.

Doch begann auch das Buch in dem Kampf für die deutsche Erneuerung schließlich wieder von höchster Bedeutung zu werden, und zwar in dem Augenblick, als dem kämpfenden und suchenden Teil des Volkes Bücher gegeben wurden, die als Waffen wirken konnten, allen voran des Führers eigenes Werk »Mein Kampf«. Jetzt war das kämpferische Buch aus seiner hoffnungslosen Einsamkeit herausgerissen und wieder mitten in den Kampf hineingestellt, denn Hitlers Werk riß die wesentlichsten von den anderen mit, die dagewesen, aber für den wirklichen Kampf so gut wie verloren waren. — Lagarde, Langbehn, Moeller van den Bruck u. a. m., da sie zu sehr Buch, Literatur geliebt waren, während sie treibende Kräfte hätten sein müssen.

»Mein Kampf« erschien kurze Zeit nachdem Hitler den Neuaufbau der Partei begonnen hatte. Es kam zunächst in einer zweibändigen Ausgabe heraus, die nicht billig war, und daher sicher nur von den Leuten gekauft wurde, die auch wirklich den Willen hatten, die darin niedergelegten Gedankengänge ganz in sich aufzunehmen und sich mit ihnen ernsthaft auseinanderzusetzen. Dieser äußere Umstand ist wichtig, denn er steht für die Tatsache, die mit ganz geringen Ausnahmen wohl unbedingte Gültigkeit beanspruchen darf, daß die 50 000 »Mein Kampf«-Leser zwischen 1926 und 1930 etwa 50 000 Kämpfer für die Bewegung wurden, unabhängig davon, ob sie es neu geworden sind, oder ob sie dadurch in einem instinktiven Willen für immer gesichert wurden. Ich werde nie vergessen, mit welcher Ehrfurcht zum Beispiel in unserem Dorfe die erste Ausgabe von Hitlers Werk in den zwei Bänden von flammend rotem Leinen von Hand zu Hand gegeben wurde. Ein junger Bauer hatte sie sich unter Opfern angeschafft und war durch sie für den Nationalsozialismus gewonnen worden; dann machten sie die Runde; es bekam ihnen äußerlich nicht immer gut, aber was besagt das gegen die tiefe innere Wirkung, die davon ausging. Mit Absicht habe ich dieses Beispiel erzählt, weil es sich hier um Menschen handelt, die sonst nicht viel zu lesen pflegen, die aber gerade von diesem Werk aufs stärkste angerührt wurden, da sie spürten, daß hier die Bilanz einer vergangenen Zeit gezogen und das Werden einer neuen beschworen wurde. Viele tausend solcher Zellen mögen sich damals um das Werk des von einem großen Teil des Volkes noch wenig geachteten Führers der NSDAP gebildet haben. Es waren damals schon die Kampfszellen und sind heute die Stützen der Bewegung; es sind jene Männer und Frauen, von denen es keine Phrase ist zu sagen, daß sie für Hitler durchs Feuer gehen. Die Begegnung mit dem Führer ist ihnen zu einem für ihr ganzes Leben entscheidenden Erlebnis geworden; und wenn sie ihn nie gesehen haben, so hämmerte er doch seine Worte in sie, sie konnten ihm nimmer verloren werden. Seit das Werk nach dem Umschwung eine Millionenverbreitung gefunden hat, wird diese erste Wirkung in den härtesten Kampfsjahren der Bewegung, da allenthalben gegen sie die Hoffnungslosigkeit aufgerufen wurde, leicht vergessen, darum sei sie wieder einmal ins Gedächtnis zurückgerufen. Denn damals schuf »Mein Kampf« das Armeekorps jener Gläubigen, mit denen dann der Kampf in einer immer breiter aufgerollten Front in die Gesamtheit des Volkes hineingetragen wurde. Ehe durch Deutschlandsflüge und Rundfunk das Volk tatsächlich in seiner Gesamtheit

erobert werden konnte, schuf »Mein Kampf« die Stoßtruppe, deren Angehörige durch keines Gedankens und Zweifels Blässe mehr irregemacht werden konnten.

Dann kam die Zeit der zweiten Wirkung dieses Buches; die Volksausgabe erschien, und sie stieg besonders nach dem Umschwung unvorstellbar in die Hunderttausende. Mögen einzelne darunter sein, die nur dazukamen, weil sie vom Strom mitgerissen wurden, den Hunderttausenden jedoch, einem Heere von Zweiflern, Ängstlichen, Suchern, Kleingläubigen, Verirrten, Verfälschten usw. wurde es nunmehr zu einem Halt; ihnen allen, die sich nicht mit einem äußeren Überlaufen begnügen konnten, brachte es die heißersehnte Gewißheit, deren sie bedurften, um sich dann ehrlich und mit aufrichtiger Bereitschaft in die Armee der Glaubenden einzureihen. Hier haben wir das Beispiel eines Buches, das in einer Zeit, die mit ihren politischen und geistigen Auseinandersetzungen auf letzte Entscheidungen drängt, wie ein Dammbau gegen den Verfall sich stellte, um gleichzeitig Sturmwind zu sein, vor dem nichts Morches bestehen konnte, Strom, der Zögernde mit in seine siegenden Wellen riß, und Lehre, die aus Zweiflern Jünger und aus Jüngern Kämpfer schuf. Der Sieg der Bewegung ist ohne das Kampfbuch Hitlers nicht denkbar, nicht allein wegen der noch lange nicht erschöpften Fülle seines Inhalts, der sich auf alle Gebiete des geistigen, politischen und kulturellen Lebens erstreckt, sondern auch wegen der Einmaligkeit seiner Form, die Erkenntnisse, über die sonst in tausend Schriften, Broschüren und dickleibigen Büchern diskutiert wurde, was mit Sicherheit in den meisten Fällen einem Zerreden gleichkam, als mächtige Wahrheiten hinstellte, vor denen es kein Ausweichen gab und je geben wird. Hitler schuf in seinem Werk einen neuen Stil der politischen Prosa, und erst in Jahrzehnten wird sich zeigen, welche weiteren Wirkungen über die erwähnten

Verordnung über die Kulturgesetzgebung und den Schutz der nationalen Symbole im Saarland

Auf Grund des Gesetzes über die vorläufige Verwaltung des Saarlandes vom 30. Januar 1935 (Reichsgesetzbl. I S. 66) verordnen der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichsminister des Innern unter dem 20. Juni folgendes:

Am 1. Juli 1935 treten folgende Gesetze und Verordnungen im Saarland in Kraft:

Reichskulturkammergesetz vom 22. September 1933 (Reichsgesetzbl. I S. 659). (Börseblatt 1933 Nr. 225.)

Erste Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 (Reichsgesetzbl. I S. 797). (Börseblatt 1933 Nr. 259.)

Ergänzungsgesetz zum Reichskulturkammergesetz vom 15. Mai 1934 (Reichsgesetzbl. I S. 413).

Gesetz über die Errichtung einer vorläufigen Filmkammer vom 14. Juni 1933 (Reichsgesetzbl. I S. 483).

Verordnung über die Errichtung einer vorläufigen Filmkammer vom 22. Juli 1933 (Reichsgesetzbl. I S. 529).

Schriftleitergesetz vom 4. Oktober 1933 (Reichsgesetzbl. I S. 713).

Verordnung über das Inkrafttreten und die Durchführung des Schriftleitergesetzes vom 19. Dezember 1933 (Reichsgesetzbl. I S. 1085).

Verfahrensordnung für die Berufsgerichte der Presse vom 18. Januar 1934 (Reichsgesetzbl. I S. 40).

Theatergesetz vom 15. Mai 1934 (Reichsgesetzbl. I S. 411).

Verordnung zur Durchführung des Theatergesetzes vom 18. Mai 1935 (Reichsgesetzbl. I S. 413).

Gesetz zum Schutze der nationalen Symbole vom 19. Mai 1933 (Reichsgesetzbl. I S. 285).

Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole vom 23. Mai 1933 (Reichsgesetzbl. I S. 320).